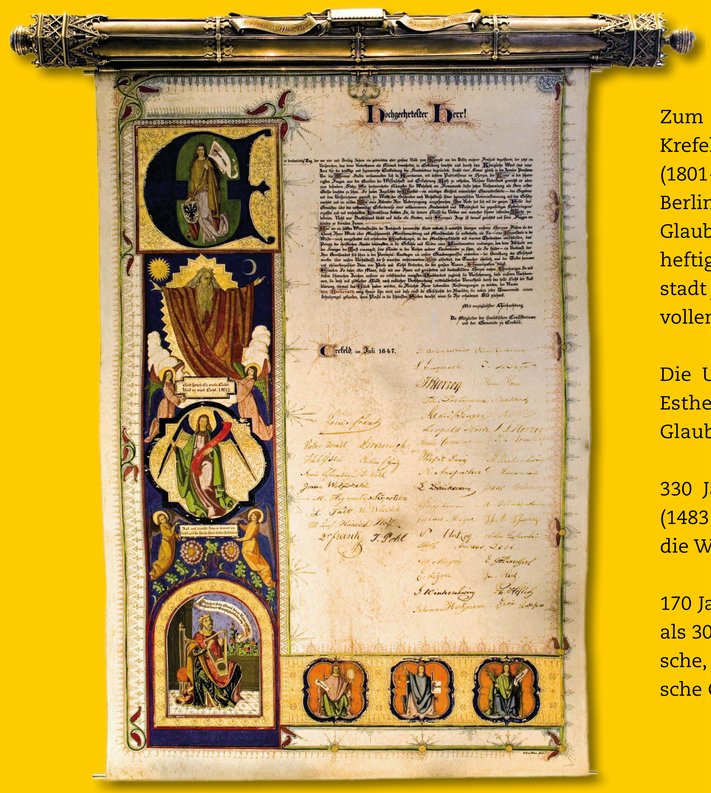
IN EINHEIT LEBEN – IN VIELHEIT GLAUBEN
SAMEN LEVEN – IN VERSCHEIDENHEID GELOVEN



Dankadresse der jüdischen Gemeinde zu Krefeld an den Abgeordneten Hermann von Beckerath, 1847.

Zum Dank eine traditionelle jüdische Schriftrolle: Der Krefelder liberale Abgeordnete Hermann von Beckerath (1801–1870) hatte sich auf dem preußischen Landtag zu Berlin für die Gleichberechtigung der jüdischen Glaubensgemeinschaften eingesetzt. Dafür erntete er heftige Kritik. Die jüdische Gemeinde seiner Heimatstadt jedoch dankte dem Mennoniten mit einem prachtvollen Dokument.

Die Urkunde aus dem Jahr 1847 – eine sogenannte Esther-Rolle – ist ein besonderes Zeugnis für die Glaubensvielfalt in der niederrheinischen Stadt.

330 Jahre zuvor, nämlich 1517, hatte Martin Luther (1483–1546) seine 95 Thesen veröffentlicht und damit die Welt verändert.

170 Jahre später, im Jahr 2017, werden in Krefeld mehr als 30 Glaubensgemeinschaften verzeichnet: Buddhistische, christliche, hinduistische, jüdische und muslimische Gläubige leben zusammen in einer Stadt.

Worin liegen die Gründe für diese Vielfalt? Welche geistigen Strömungen, welche politischen und territorialen Rahmenvorgaben haben die Entwicklung von der christlichen Einheit zur religiösen Vielfalt ermöglicht?

In dieser Ausstellung werden beispielhaft Antworten auf diese Fragen gegeben. Dabei interessiert nicht allein der Blick auf Krefeld, sondern auch der auf die Partnerstadt Venlo.

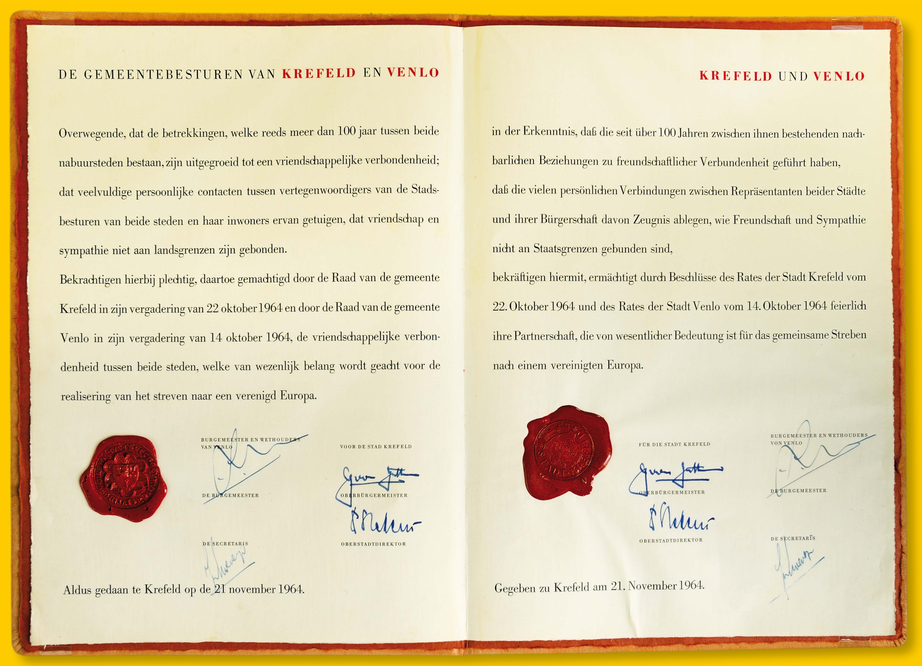
Georgskirche in Venlo.

Die Georgskirche ist das Symbol für den Protestantismus in Venlo. Die Gemeinde erhielt 1632 das bis dahin katholische Gotteshaus vom Magistrat. Das geschah auf Befehl des Statthalters der Vereinigten Niederlande Prinz Friedrich Heinrich von Oranien (1584–1647), nachdem die Festung im Dreißigjährigen Krieg erobert worden war.

Dem katholischen Teil der Venloer Bevölkerung bereitete dies Unbehagen, was hin und wieder zu gewaltsamen Konflikten führte. Während einer Erweiterung der Kirche zu Beginn des 18. Jahrhunderts mussten sogar zwei geladene Kanonen vor der Kirche aufgestellt werden, um Unruhen zu verhindern.

Der Katholizismus ist in Venlo bis in die Gegenwart die vorherrschende Konfession. Protestanten blieben mit einem Bevölkerungsanteil von vier bis fünf Prozent stets eine Minderheit. Sie waren eine Gruppe, die hauptsächlich aus vorübergehend dort wohnhaften Menschen bestand. Ihre Zusammensetzung änderte sich deshalb ständig.

Abgesehen von einer kleinen jüdischen Gemeinde, die von 1815 bis 1975 existierte, siedelten sich in Venlo im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts zum ersten Mal nicht-christliche Bewohner, darunter eine große Gruppe von Muslimen an, die heute mehr als acht Prozent der Bevölkerung ausmacht.

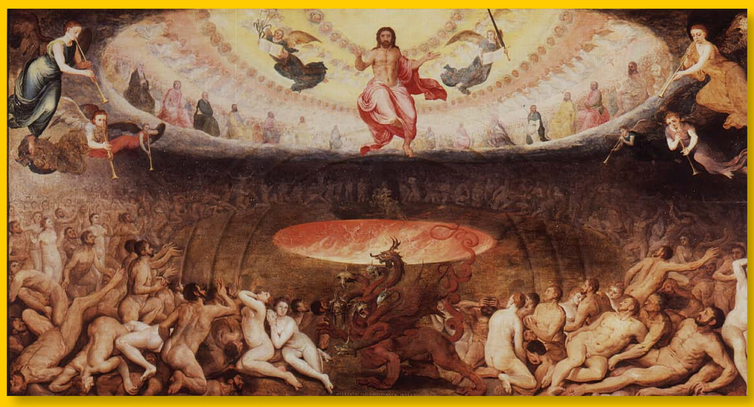


Partnerschaftsvertrag zwischen Krefeld und Venlo, 1964.

Die Präsentation soll zeigen, wie weltliche und kirchliche Machthaber abgierten und welche Faktoren dazu führten, dass die katholische Kirche in Venlo ihre dominante Position bewahren konnte.

Es soll ein Vergleich zwischen Venlo und Krefeld – Partnerstädte seit 1964 – gezogen werden. Obschon nur 30 Kilometer voneinander entfernt, unterscheiden sich die Auswirkungen der Glaubenskonflikte auf die geschichtliche und kulturelle Entwicklung beider Städte stark. Wie interagierten die verschiedenen religiösen Gruppen und welche Bedeutung hat die Religion gegenwärtig für die beiden städtischen Gesellschaften?

RELIGION IM SPÄTEN MITTELALTER



Das letzte Urteil. Gemälde von Hubertus Goltzius, 1557.

Das Leben der mittelalterlichen Menschen wurde von der christlichen Religion geprägt. Messen und kirchliche Feste bestimmten den Jahreslauf. Die alltägliche Frömmigkeit war von der Angst vor dem Jenseits beherrscht.

Trost in ihren Sorgen und Nöten suchten die Menschen in Reliquien- und Heiligenverehrung sowie auf Wallfahrten, mit Gebeten, Mess- und Altarstiftungen oder durch Ablässe. All dies sollte das Seelenheil retten: Damit wurde Erlösung durch fromme Werke gesucht und mittels Geldzahlungen sogar käuflich.

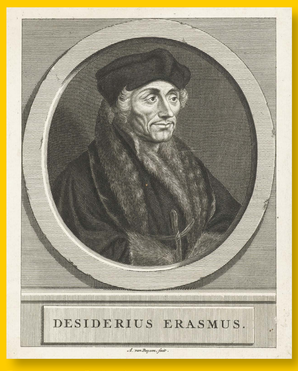
Diese Veräußerlichung des Glaubens stand in der Kritik, ebenso die häufige Vernachlässigung der Gläubigen durch die Geistlichen und schließlich die Prunksucht der Renaissance-Päpste im fernen Rom. So wurde eine Kirchenreform schon während des 14. Jahrhunderts von John Wyclif (1330–1384) in England und zu Beginn des 15. Jahrhunderts durch Johann Hus (1370–1415) in Böhmen angestrebt.

Am Ende des 14. Jahrhunderts entstand die bruderschaftliche Erneuerungsbewegung der „Devotio Moderna“ (neue Frömmigkeit), die sich von dem niederländischen Deventer bis zum Niederrhein ausbreitete und auch den Humanisten Erasmus von Rotterdam stark beeinflusst hat.

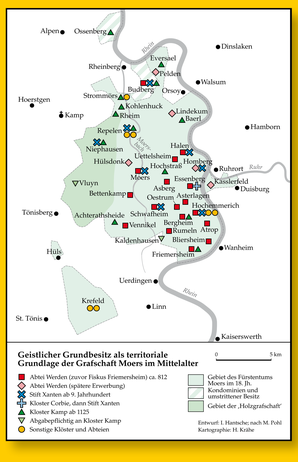
Die Ausbildung einer individuellen Beziehung zu Gott stand im Mittelpunkt dieser Bewegung, verbunden mit karitativer Zuwendung zum Nächsten.

Ein niederrheinischer Schüler der „Devotio Moderna“ war Thomas von Kempen (1380–1471), der 1418 mit „De imitatione Christi“ – über die Nachfolge Christi – eines der bis heute bekanntesten christlichen Andachtsbücher über das Verhältnis des Menschen zu Gott verfasste.

Um 1500 waren die geistlichen und weltlichen Herrschaftsverhältnisse am Niederrhein und im Maastal sehr kompliziert: So unterstand beispielsweise die Pfarre Krefeld teils dem Kloster Meer bei Büderich (heute Meerbusch). Die weltliche Herrschaft hatte hier der geldrische Herzog Karl (1467–1538) inne, der die Herrlichkeit Krefeld samt der Burg Krakau wiederum verschiedentlich an Jülich und Kleve zu Lehen gab.



Erasmus von Rotterdam.
Andries van Buysen d. Ä., o. J.



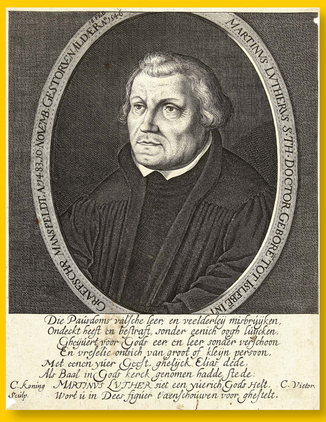
Statue des Heiligen
St. Martin. Nordfrankreich,
um 1500.

Thomas von Kempen. Atelier von Philips Galle zugeschrieben, 1608.

In Venlo war die Situation einfacher. Von einer Konkurrenz zwischen Kirche und Adel war hier kaum die Rede. Die Stadt an der Maas bildete seit Jahrhunderten einen Teil des katholischen geldrischen und ab 1543 habsburgischen Oberquartiers.

DIE REFORMATION

Martin Luthers (1483–1546) durch den Ablasshandel ausgelöste Thesen von 1517 eröffneten das Zeitalter der Reformation. Sie waren allein zur akademischen Auseinandersetzung in kleinem Kreise gedacht, erzielten aber bald eine gewaltige politische und gesellschaftliche Wirkung. Der ehemalige Augustinermönch beabsichtigte wie Wyclif und Hus eine innerkirchliche Reform der katholischen Kirche „an Haupt und Gliedern“. Die nun einsetzende Entwicklung führte jedoch zur Spaltung der abendländischen Glaubenseinheit.

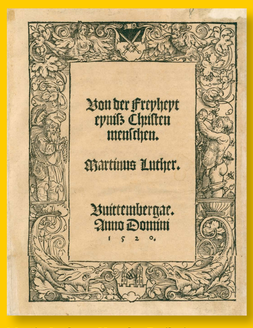


Martin Luther. Kupferstich von Cornelius Koning, o. J.

Luthers zentrale Frage war die nach der Gnade Gottes. Sie war für ihn nicht durch eigenes Handeln oder die Vermittlung der Kirche und ihrer Priester möglich, sondern allein durch Christus und die Heilige Schrift. Luthers Prinzipien bilden die Grundsätze der Reformation. So schrieb er in seiner Schrift „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ (1520):

„Wer da fromm werden will, der sage nur nicht: Ich will anfangen und gute Werke tun, daß ich Gnade erlange; sondern: ich will warten, ob Gott durch sein Wort mir seine Gnade und Geist gäben wolle.“

Luthers Bibelübersetzung, gedruckt zu Wittenberg 1544.



Martin Luther, „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, 1520.

Wanderprediger vermittelten denen, die nicht lesen konnten, die neue Lehre. Große Bedeutung an Niederrhein und Maas erlangte die Lehre des Schweizer Theologen Johannes Calvin (1509–1564), der die reformierte Richtung des Protestantismus mit ihrer strengen Kirchenzucht und Betonung der gemeindlichen Selbstverwaltung begründete.

Wanderprediger, Stich von Simon Fokke, 1566.

Die Lehre Luthers konnte aufgrund der neuen technischen Möglichkeiten des Buchdrucks schnell verbreitet werden. Flugschriften als erste Massenmedien kündeten „Von der Freiheit eines Christenmenschen“. Wichtig war vor allem Luthers Übersetzung der Bibel ins Deutsche.

Calvin formulierte die Prädestinationslehre, nach der das Leben des Menschen und seine Erlösung oder Verdammung von Gott vorherbestimmt sind. Als ein Zeichen der Auserwählung wurde der individuelle wirtschaftliche Erfolg angesehen; darin liegt der Kern der calvinistischen Arbeitsethik, die bis in die Gegenwart fortwirkt.

Die calvinistischen Gemeinden zwischen Rhein und Maas erhielten ab der Mitte des 16. Jahrhunderts durch Flüchtlinge aus den Gebieten des spanisch-niederländischen Krieges wie auch aus der Pfalz starken Zulauf.

Johannes Calvin, von François Stuerhelt, o. J.

MEIN LAND, MEINE RELIGION

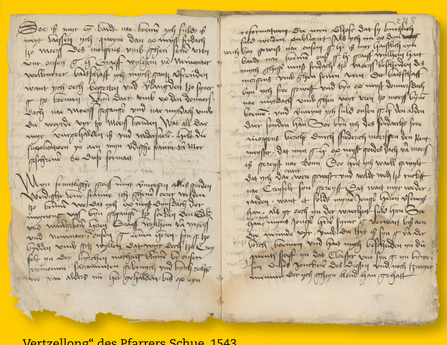
Stadt und Herrlichkeit Krefeld erlebten im Jahrhundert der Glaubensspaltung wechselnde Herrschaftsverhältnisse. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurden die rund 250 Einwohner des Städtchens mit seiner Burg Krakau Untertanen des Herzogs von Geldern. Die kirchliche Herrschaft lag beim Kloster Meer. Umschlossen waren Stadt und Herrlichkeit vom Territorium des katholischen Kurfürsten von Köln.

Die Herrlichkeit Krefeld (Creuelt) mit der Burg Krakau (Crakov) befand sich in einer Insellage zur Grafschaft Moers (Graefschaft Mvrs).

1542 wurden die Grafen von Neuenahr mit dem Moerser Territorium belehnt und damit Herrscher über die kleine Stadt Krefeld samt ihrer Festung. Sie zeigten sich dem reformatorischen Gedankengut gegenüber aufgeschlossen: Graf Hermann von Neuenahr (1520–1578) trat 1560 zum Protestantismus über. Nach dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 galt die Konfessionsentscheidung des Herrschers auch für seine Untertanen: „Wessen Land, dessen Religion“.

Graf Hermann von Neuenahr der Jüngere, o. J.

Das Besetzungsrecht der Krefelder Pfarre lag zum Teil beim Kloster Meer: Die Äbtissin hatte Pfarrer Johan Schue eingestellt, der sich in seiner „Vertzellong“ (Erzählung) von 1542–1545 eines herbeigekommenen protestantischen Pfarrers und damit der neuen Lehre sowie nicht zuletzt einer Verminderung seiner Einkünfte zu erwehren versuchte. Nach seinem Tod 1565 wurde die Pfarre auf Druck des Landesherrn hin sofort mit einem protestantischen Pfarrer besetzt.



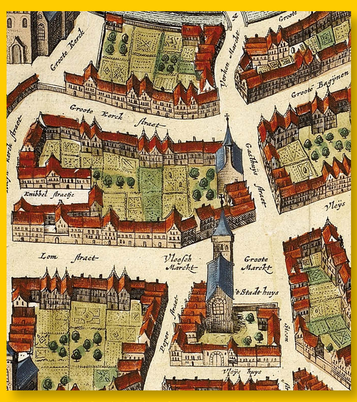
„Vertzellong“ des Pfarrers Schue, 1543.

Die Katholiken beteten seither in der Klosterkirche St. Johann Baptist oder wichen ins katholische Hüls oder Fischeln aus, welche Orte in kurkölnischem Territorium lagen. Umgekehrt kamen Evangelische aus dem kurkölnischen Kempen zu den Gottesdiensten in die Alte Kirche, die nun protestantisch geworden war.

Anna Walburga von Neuenahr, Gräfin von Moers, o. J.

Der Übertritt des Kölner Erzbischofs Gebhard von Truchsess (1547–1601) zum Protestantismus entfachte den sogenannten Kölner Krieg, in dessen Verlauf Krefeld 1584 niederbrannte. Die nahezu unbewohnte Stadt wurde von Gräfin Walburga von Moers (1522–1600) an den protestantischen Moritz von Oranien vererbt: Das Haus Oranien beherrschte Krefeld ab 1600.

FESTHALTEN AM ALTEN GLAUBEN



Die Georgskirche (Mitte) auf einem Stadtplan von Joan Blaeu, 1649.

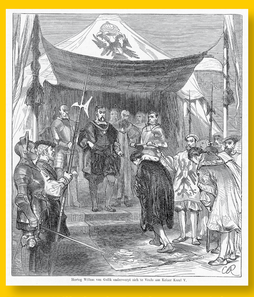
In dem zum Herzogtum Geldern gehörenden Venlo blieb der Landesherr katholisch und ließ kaum Raum für abweichende religiöse Auffassungen. Protestanten, und besonders diejenigen, die den neuen Glauben öffentlich verkündeten, wurden zur Abschreckung öffentlich gefoltert oder zu Tode gebracht.

Die ersten protestantischen Gottesdienste fanden 1566 während religiöser Unruhen in der Kapelle des Trans-Cedron-Klosters statt. Erst 1632, nachdem die Stadt im 80-jährigen Krieg von den Niederländern erobert worden war, bekamen die Protestanten die Georgskapelle zur Verfügung gestellt. Ihre Gemeinde blieb klein und musste fast immer ums Überleben kämpfen.

Im angrenzenden Herzogtum Jülich gab der Fürst seinen Untertanen bei der Wahl ihrer Konfession mehr Spielraum, solange sie seine Herrschaft nicht in Frage stellten. Venloer Protestanten zogen deshalb in den 1530er Jahren zu Wanderpredigern und Gottesdiensten in die Jülicher Nachbarorte Tegelen und Kaldenkirchen.

In Venlo waren es später neben Predigern – unter ihnen der einflussreiche Engelbert Faber (ca. 1520–1580) – hauptsächlich Händler und Soldaten, die den neuen Glauben weitergaben.

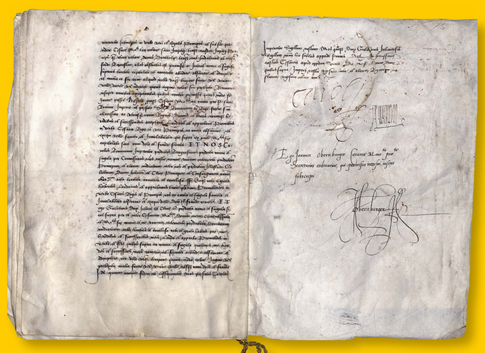
Geldrisches Oberquartier mit der Grenze zum Herzogtum Jülich, nach 1713.



Herzog Wilhelm der Reiche unterwirft sich Kaiser Karl V., Kupferstich von 1548.

Ein europaweit bedeutendes politisches Ereignis war der Venloer Vertrag von 1543 zwischen Kaiser Karl V. und dem Jülicher Herzog Wilhelm dem Reichen. Laut Vertrag kam das Herzogtum Geldern unter die streng katholische kaiserliche Habsburger Herrschaft, so dass eine Verbreitung des Protestantismus in der Region vorerst aufgehalten wurde.

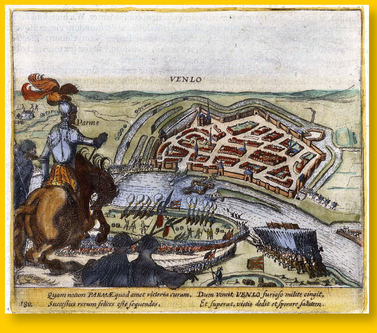
In der Festungsstadt Venlo wechselten sich in den folgenden anderthalb Jahrhunderten bis 1702 katholisch-spanische und protestantisch-niederländische Truppen nicht weniger als fünf Mal ab. Das hatte entsprechende Konsequenzen für die Konfessionszugehörigkeit.



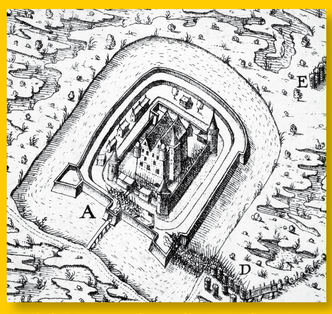
Vertrag von Venlo, 1543.

Katholische Einwohner mussten während der niederländischen Besatzungszeit die Protestanten neben sich dulden. Es war eine angeordnete Toleranz voll unterschwelliger Spannungen. Allerdings bekannte sich nur eine geringe Zahl der Venloer zu dem neuen Glauben. Man kehrte bei einem politischen Machtwechsel teils zurück in die katholische Kirche oder floh an andere Orte.

Belagerung der Festung Venlo, 1586.



FLUCHTPUNKT KREFELD



Spanische Truppen eroberten die Burg Krakau, o. J.

Moritz von Oranien, Gemälde von Adriaen van de Venne, um 1618.

Das barocke Tor der Mennonitenkirche zählt zu den ältesten Bauwerken der Stadt, ca. 1950.

Nach einem zwei Jahre dauernden spanischen Intermezzo – General Boucquoi hatte 1605 Stadt und Festung Krakau erobert und das katholische Bekenntnis vorgeschrieben – unterzeichnete Landesherr Prinz Moritz von Oranien 1607 einen Neutralitätsvertrag mit Spanien. Für die Herrlichkeit Krefeld als Teil der Grafschaft Moers bedeutete das neben der Neutralität im Unabhängigkeitskrieg, den die Niederländer mit der spanischen Herrschaft ausfochten, die Duldung unterschiedlicher Glaubensbekenntnisse.

In der oranischen Zeit von 1600–1702 wurde der Grundstein für das Miteinander der Konfessionen und das wirtschaftliche Aufblühen der Stadt gelegt. Die katholische Messe für die Bevölkerungsmehrheit wurde geduldet, allerdings hinter den geschlossenen Türen der Klosterkirche St. Johann Baptist. Die Katholiken pilgerten nach Hüls oder gar Kevelaer zur Anbetung der im Zuge der Gegenreformation gestifteten Marienbilder.

Marienbildnis im katholischen Hüls, 1645.

Den Mennoniten wurden damals die Stadttore geöffnet. Ihr Bekenntnis verbot jede Form von Gewalt. Es untersagte Kriegsdienst wie Eidleistung und schrieb die Erwachsenentaufe vor.

Zwei große Einwanderungsschübe erfolgten u.a. aus dem benachbarten Rheydt (1654) und Gladbach (1694), wo die Mennoniten von dem katholischen Herzog von Jülich-Berg vertrieben wurden. Unter den bergischen Zuwanderern befand sich die später für die Seidenfabrikation so bedeutsame Familie von der Leyen aus Radevormwald. Auch Anhänger der religiös strengeren Quäker und Labadisten flüchteten sich im letzten Drittel des Jahrhunderts nach Krefeld.

Ostseite der Stadt, Mitte 17. Jahrhundert (um 1800 angefertigte Nachzeichnung aus einem Buch der Familie op den Graeff).

Der räumlichen Enge, die sich durch die wachsende Bewohnerschaft ergeben hatte, wurde im Jahr 1692 mit der ersten Stadterweiterung begegnet. Die Bevölkerung hatte sich seit 1606 mit geschätzten 350 Bewohnern auf rund 2.500 zu Beginn des 18. Jahrhunderts mehr als versiebenfacht.

Die Reformierten, von denen viele aus dem kurkölnischen Umland zugezogen waren, bildeten zunächst die soziale Oberschicht. Die mennonitischen Zuwanderer brachten ihr signifikantes Arbeitsethos mit: Ihren beruflichen Erfolg deuteten sie als ein Zeichen göttlicher Auserwählung.

RUHIG UND ORDENTLICH

Eine wichtige Rolle im Religionsstreit kam dem Schulunterricht zu. In Venlo führte die Gegenreformation dazu, dass die lateinische Schule um 1620 in die Hände des katholischen Kreuzherrenordens gelangte. Das geschah auf Fürsprache des in Venlo geborenen Humanisten Erycius Puteanus (1574–1646). Er bemühte sich, aus dem Kreuzherrenkloster ein Bollwerk gegen den sich ausbreitenden protestantischen Einfluss zu machen. Die Martinskirche erhielt eine prachtvolle barocke Kanzel als Ausdruck katholischer Macht.

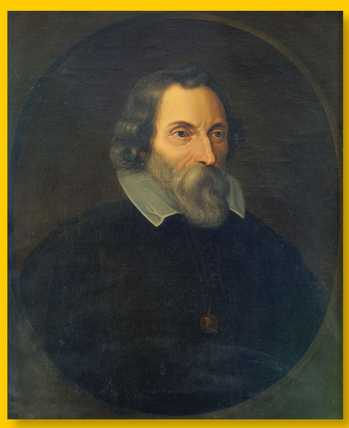
Die ehemalige lateinische Schule, 2010.

Der Bischof von Roermond begrüßte dies alles, sorgte sich aber über das seiner Meinung nach schwache Auftreten des Venloer Magistrats dem Protestantismus gegenüber. Er glaubte, in einer Stadt mit konfessioneller Toleranz sei langfristig kein Wohlstand möglich.

Auch im 17. Jahrhundert blieben die Venloer Protestanten eng mit Kaldenkirchen verbunden, wo sie Gottesdienste besuchten und sich verheirateten.

Protestanten durften in Venlo wohnen, aber sie sollten sich auf eine ruhige und ordentliche Weise benehmen („still ende behoorlicker wijse“). Die Zustimmung der Stadtherrschaft zu ihrer Rückkehr basierte nicht auf Toleranz, sondern auf wirtschaftlichen Erwägungen. Um 1635 war die Einwohnerzahl wegen der Pest stark gesunken. Die Stadt musste für die Unterbringung von Soldaten hohe Mittel aufbringen, so dass ihr das Steuergeld der ökonomisch meist besser gestellten Reformierten mehr als willkommen war.

Die barocke Kanzel der Sankt- Martinskirche, 1701.



Erycius Puteanus, nach einem Gemälde von Antonius van Dyck, 16. Jahrhundert.

Evangelische Kirche in Kaldenkirchen, 2016.

Neben Katholiken und Protestanten waren keine anderen Konfessionen in der Stadt vertreten, nachdem 1546 die Juden aus dem Herzogtum Geldern verbannt worden waren.

INTERREG Deutschland Nederland
Europäische Union / Europese Unie
euregio
KREFELD AM RHEIN Stadt wie Samt und Seide
venlo
Krefelder Perspektivwechsel
Evangelischer Kirchenkreis Krefeld - Viersen

PRAKTIZIERTE TOLERANZ

Samt und Seide konnten die Krefelder in erstklassiger Qualität herstellen – Grund genug für die seit 1702 regierenden Preußen, die nun gesellschaftlich führenden mennonitischen Unternehmer mit Privilegien auszustatten. Die Familie von der Leyen mit ihrem Seidenmonopol bestimmte fortan Fabrikation und Export und hatte Einfluss auf das städtische Geschehen.

Während dieser Epoche hatte sich die Familie von der Leyen von der Bescheidenheit ihrer strenggläubigen Vorfahren entfernt. Ihre wirtschaftliche und gesellschaftliche Vorrangstellung erwies sich auch darin, dass König Friedrich II. von Preußen im luxuriös ausgestatteten Privathaus der Familie zu Gast war und nicht etwa beim Magistrat.

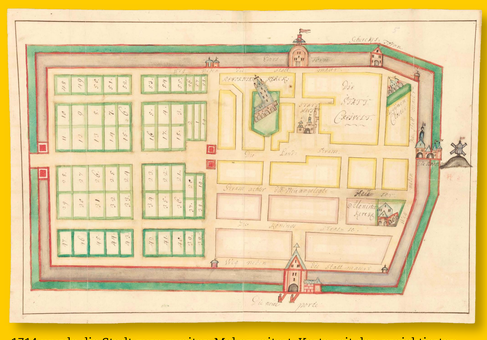
König Friedrich II. im Hause von der Leyen (1763). Nach einem Wandgemälde von Albert Baur (1901).

Die Franzosenzeit von 1792/94 bis 1815 brachte vielschichtige Veränderungen mit sich. Die Klöster wurden aufgelöst, die Kirchenschätze abtransportiert, die Felder von durchziehendem Militär verwüstet, die Bäume abgeholzt. Hohe Entschädigungsgelder wurden von den Besatzern verlangt und überwiegend von den wohlhabenden Bürgern aufgebracht. Das Vermächtnis dieser Jahre ist eine neue politisch-gesellschaftliche Realität, die Religion zunehmend zur Privatsache werden ließ.

Nach dem Wiener Kongress (1815) kam Krefeld wieder an Preußen. Die Stadt blühte erneut auf, die Bevölkerung wuchs. Zuwanderer kamen nicht mehr allein aus religiösen, sondern nun auch aus wirtschaftlichen Erwägungen: Mehr als die Hälfte der Menschen arbeitete in der Textilfabrikation. 1820 lebten 15.000 Menschen in Krefeld; 1860 waren es über 52.000.

Auf staatlichen Druck hin schlossen sich 1817 die reformierte und die lutherische Kirche landesweit zur unierten Kirche zusammen. Die christlichen Kirchen organisierten das Schulwesen konfessionell. Der mennonitische Landtagsabgeordnete und spätere Reichsfinanzminister Hermann von Beckerath (1801–1870) setzte sich für die jüdische Gemeinde ein, die stetig wuchs.

Die in Krefeld seit den 1880er Jahren deutlich auftretenden sozialen Probleme infolge der Industrialisierung konnten nicht, wie zuvor, weitgehend von den kirchlichen Gemeinden aufgefangen werden. Bedürftige wurden vielfach großzügig von nicht konfessionsgebundenen Spenden und Vermächtnissen wie denen der Familie de Greiff unterstützt.



1714 wurde die Stadt zum zweiten Mal erweitert. Karte mit den projektierten Hausplätzen.

Die aufgeklärten preußischen Könige gewährten auch anderen Konfessionen ihren Glauben. Die Katholiken durften 1752 eine eigene Kirche unter dem Patronat des Heiligen Dionysius errichten. Reformierte und Lutheraner hatten ihre Gotteshäuser, ebenso die Mennoniten. Die Strenggläubigkeit der Menschen hatte abgenommen: Die stadtbürgerliche Gesellschaft lebte, abgesehen von wenigen Streitereien, ein tolerantes Miteinander. Die merkantilistisch denkenden Preußenkönige legten den Grundstein für die Entfaltung einer kapitalistischen Wirtschaftsweise, der die religiösen Tugenden des Protestantismus und besonders die der Mennoniten entsprachen.

Die Katholische Kirche, 1760, und die Reformierte Kirche, 1561.

Stadtansicht von Nordwesten, um 1835.

Cornelius de Greiff bedachte die Stadt großzügig in seinem Testament. Gedenkblatt, um 1863.

KATHOLISCHE DOMINANZ

Venloer Rathaus, Jan de Beijer, 1741.

Seit 1715 gehörte Venlo zur Republik der Vereinigten Niederlande, in der die reformierte Kirche Staatskirche war. Andere Konfessionen wurden unter Einhaltung bestimmter Regeln geduldet. Der Staat ernannte nun in Venlo Prediger und reformierte Schulmeister, und es wurde ein eigener Friedhof angelegt. Die reformierte Kirche etablierte sich.

Doch Katholiken und Protestanten lebten mehr neben- als miteinander. Ihre Beziehungen waren hin und wieder angespannt, was zuweilen in Gewalttaten und im Alltag in Schikanen zum Ausdruck kam.

Von 1794 bis 1814 stand Venlo unter französischer Verwaltung. Es erlebten sowohl Katholiken als auch Protestanten die nachteiligen Folgen der Säkularisierung. 1814 fiel Venlo zurück an die Niederlande.

Eine Ausnahme stellten die Jahre von 1830 bis 1839 dar, in denen die Stadt in belgischer und damit katholischer Hand war. Abermals überquerten Protestanten die Grenze ins damals preußische Kaldenkirchen, um ihren Gottesdienst zu feiern. Andere hingegen verließen die Stadt, so dass Venlo im Jahr 1833 nur noch 134 Protestanten zählte. „Protestantisch“ und „holländisch“ war für viele gleichbedeutend mit geringer Beliebtheit – und das blieb noch lange so.

Die neugotische Sankt-Martinskirche, um 1900.

Die Venloer Synagoge, um 1935.

Eisenbahnbeamte am Venloer Bahnhof, um die Wende zum 20. Jahrhundert.

Bischof Joannes Paredis von Roermond (1795–1886).

Ansicht und Stadtplan Venlo, 1839.

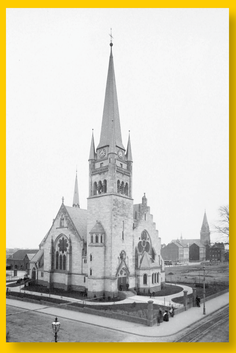
Nach dem Abzug der Belgier füllte sich die protestantische Kirche allmählich wieder, besonders mit Beamten und Soldaten. Gegen Ende des Jahrhunderts kamen besonders Mitarbeiter und ihre Familien von niederländischen und deutschen Bahngesellschaften zur evangelischen Gemeinde hinzu.

Sie bildeten in Venlo eine „stille“ Minderheit, denn die Wiederherstellung des Bistums Roermond führte 1853 dazu, dass die katholische Kirche noch dominanter wurde.

Mit der Gründung einer kleinen jüdischen Gemeinde kam 1815 eine dritte Konfession hinzu.

Venlo blieb bis weit ins 19. Jahrhundert hinein eine Festungsstadt, deren räumliche Begrenzungen fast kein Bevölkerungswachstum zuließen.

VIELHEIT IM GLAUBEN



Die evangelische Pauluskirche im Nordbezirk wurde 1904 eingeweiht.

Neugotische Kirchen wuchsen um die Wende zum 20. Jahrhundert im Stadtgebiet empor, katholische wie evangelische: Die Bevölkerung stieg weiter an, die Gotteshäuser waren voll. Die Abgrenzungen zwischen den Konfessionen waren deutlich. In der Weimarer Republik mit ihrer Parteienlandschaft gab es klare Zuordnungen zum Bekenntnis.

Katholiken bildeten immer noch die Mehrheit der Stadtbewohner, Protestanten bis 1918 die einflussreiche Oberschicht. Nach dem Zweiten Weltkrieg (1939–1945), in dessen Folge Krefeld stark zerstört worden ist, fanden sich 20.000 Krefelder Christen aus sechs Konfessionen am 11. Dezember 1946 zum „Schulterschluss der Religionen“ zusammen: der Beginn der Ökumene in Krefeld.

Der Bittgang von 20.000 Menschen vereinigte sechs christliche Konfessionen. Rheinische Post, 11.12.1946.

In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts vergrößerten sich die Religionsgemeinschaften durch Migration von zumeist katholischen Arbeitskräften aus den Mittelmeerländern, aber infolge des Zusammenbruchs der Sowjetunion auch durch evangelische Russlanddeutsche. Aus der ehemaligen UdSSR wanderten zudem zahlreiche strenggläubige Juden ein. Nach der Zerstörung der alten Synagoge während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft im Jahr 1938 konnte 2007 eine neue Synagoge eingeweiht werden. Die Gemeinde war durch die nationalsozialistische Verfolgung erheblich dezimiert worden.

Erste muslimische Gemeinden entstanden mit dem Wirtschaftsaufschwung in der Nachkriegszeit.

Einweihung der neuen Synagoge in der Wiedstraße Krefeld, 2007.

Geistliche und Gemeindevertreter bei der Aktion „Engel der Kulturen“ in Krefeld, 2016.

Die im Grundgesetz von 1949 verankerte Glaubensfreiheit hat ein achtungsvolles und kooperatives Miteinander zahlreicher religiöser Richtungen ermöglicht. Von gut 232.000 Einwohnern im Jahr 2015 sind fast 138.000 Christen und Juden, gut 94.000 gehören einem anderen Bekenntnis oder gar keinem an. Die Anzahl der Muslime wird auf 25.000 geschätzt.

Krefeld setzte 2016 mit einem bundesweiten Kunstprojekt zur Förderung des interkulturellen Dialogs ein Zeichen: Der „Engel der Kulturen“ – für Christentum, Islam und Judentum – steht für ein tolerantes Zusammenleben aller Religionen.

VON DER TRENNUNG ZUR ÖKUMENE

Seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts existierte in den Niederlanden eine für dieses Land typische separierte Gesellschaft. Die Menschen waren auf religiöser oder weltanschaulicher Basis in sogenannte „Säulen“ eingeteilt. Ihr ganzes Denken und Tun fand innerhalb der eigenen Gruppe statt, und Kontakte mit Andersdenkenden wurden – wo möglich – gemieden.

Gips-Heiligenstatuen, die in der ehemaligen Venloer Fabrik Sankt Josef hergestellt wurden, 2008.

Altar der Sankt-Martinskirche, erbaut 1911, Detail.

Die Fabrik Nedinsco, 1929.

In Venlo führte diese gesellschaftliche „Versäulung“ nicht zu einem Bruch mit der Vergangenheit. Denn die katholische Mehrheit dominierte seit jeher. Schulen, Vereine und auch die lokale Presse wiesen eine deutliche katholische Prägung auf.

Die Protestanten lebten in Venlo weiterhin abgeschieden. Seit 1911 waren hier zwei verschiedene protestantische Kirchen aktiv. Die Juden formten zwar eine abgeschlossene Gruppe, aber waren auch landesweit zu wenige, um eine eigene gesellschaftliche „Säule“ zu bilden.

Die Zahl der Protestanten nahm in Venlo in den 1920er Jahren geringfügig zu: Menschen aus dem ostdeutschen Jena kamen nach Venlo. Sie arbeiteten bei der optischen Firma Nedinsco, einem Tochterunternehmen der Firma Carl Zeiss. Auch die Molukker, die nach der indonesischen Unabhängigkeit in den 1950er Jahren in die Stadt an der Maas flüchteten, stärkten die protestantische Gemeinde. Sie blieb im Großen und Ganzen aber klein, ebenso wie ihr Einfluss auf das gesellschaftliche Leben.

Als in den sechziger Jahren die „Versäulung“ mehr und mehr aufbrach, näherten sich die christlichen Konfessionen einander an. Grund dafür waren eine zunehmende Säkularisierung und der sich stark mindernde Einfluss der Kirche auf das soziale Leben.

Protestanten spielten seither häufiger, oftmals aufgrund ihres relativ hohen Bildungsgrades, eine Rolle in leitenden Positionen von Vereinen und Stiftungen.

Das religiöse Spektrum verbreiterte sich dann seit dem Ende des 20. Jahrhunderts durch die Zuwanderung von überwiegend muslimischen Gastarbeitern und Asylanten, die – wie die Protestanten und Juden vorher – eine vielfach abgeschlossene Gruppe bilden. Der Bevölkerungsteil wächst stark und macht mittlerweile ca. acht Prozent der Venloer Einwohner aus.

Mitglieder der Molukker-Kirche in Venlo, um 1970.

Entwurf einer neuen Moschee am Hagerhofweg in Venlo-Süd, 2017.

Gedenkfeier der Venloer Synode zur offiziellen Anerkennung des Wallfahrtsortes Kevelaer, 2017.

INTERREG Deutschland Nederland
Europäische Union / Europese Unie
euregio
KREFELD AM RHEIN Stadt wie Samt und Seide
venlo
Krefelder Perspektivwechsel
Evangelischer Kirchenkreis Krefeld-Viersen

KREFELD-VENLO: EINE BILANZ

Eine bunte Prozession von Hindus zog im Sommer 2016 unter exotischen Klängen durch den Nordbezirk zu ihrem Tempel: In Krefeld gibt es 500 Jahre nach Luther Raum für unterschiedliche Glaubensformen.

Die religiöse Toleranz hat Tradition in der Stadt. Heute leben Aleviten und Altkatholiken, Hugenotten und Mormonen, Juden und Christen in Freiheit ihre Religion. Die historische Grundlage dessen verdanken die Krefelder auch dem toleranten und später freiheitlichen Umgang der wechselnden Landesherren mit den verschiedenen Glaubensrichtungen.

Prozession der Hindus im Krefelder Nordbezirk, 2016.

Innenraum der katholischen St. Dionysiuskirche in Krefeld, 2015.

Die Sankt-Martinskirche in Venlo, 2012.

Protestantische Lutherkirche in Krefeld, 2017.

Bevölkerungszuwachs, gerade auch durch Glaubensflüchtlinge, war bis zum 19. Jahrhundert stets ökonomisches und politisches Ziel „moderner“ Landesherrschaft. Begünstigt durch die Insellage im kurkölnischem Gebiet, die Abwesenheit eines konfessionell entschiedenen Stadtherrn, ja stattdessen die außergewöhnliche Botschaft religiöser Toleranz vor Ort, wurde Krefeld Zufluchtsort für Menschen, die andernorts vertrieben wurden.

Das protestantische Arbeitsethos der mennonitischen Zuwanderer, geprägt von Fleiß, Erfolg und Wohltätigkeit, führte die Stadt Krefeld zu wirtschaftlicher Blüte.

Yunus Emre Moschee in Krefeld-Stahldorf, 2017.

Heute leben in Krefeld und Venlo Bewohner mit und ohne kirchliches Bekenntnis friedlich zusammen. In beiden Partnerstädten gibt es einen – wenn auch kleinen – Kreis praktizierender und überzeugter, ja aus dem Glauben lebender Menschen. Desgleichen ist in beiden Städten eine ökumenische Annäherung der Christen und zugleich ein verständnisvolles Miteinander der Religionen erkennbar: In Venlo in der Tradition der katholischen Dominanz, in Krefeld mit seiner Vielheit im Glauben.

Herz-Jesu-Statue am Kölner Tor (Keulse Poort) in Venlo von 1924.

Die St.-Lamberti Kirche in Blerick erhielt eine neue Bestimmung als medizinisches Zentrum, 2017.

Außengastronomie im Garten eines ehemaligen Dominikanerklosters in Venlo, 2017.

Im historischen Vergleich zu Krefeld zeigt sich in Venlo ein anderes Bild, weil die Landesherren hier während der Reformationszeit die Interessen der katholischen Kirche sicherten. Die Stadt an der Maas gelangte zwar einige Male in protestantische Hand, doch die Besetzungen waren von zu kurzer Dauer, um einen konfessionellen Umschwung zustande zu bringen. Außerdem war Venlo eine Festungsstadt, die sich wegen ihrer stattlichen Verteidigungswerke bis ins letzte Viertel des 19. Jahrhunderts räumlich nicht ausbreiten konnte. Deshalb war Zuwanderung nur in beschränktem Umfang möglich.

Venlo blieb eine katholische Stadt mit einer protestantischen Minderheit und einer kleinen jüdischen Gemeinde. Erst seit den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts kamen andere, meist nicht-christliche Konfessionen hinzu. Zuerst waren es sogenannte „Gastarbeiter“, die den Islam in die Stadt brachten, danach fanden muslimische, hinduistische sowie buddhistische und andere Zugereiste in Venlo ein neues Zuhause.

Der Einfluss der christlichen Konfessionen auf Politik, Unterricht und Vereinsleben ist seit dem 20. Jahrhundert stark zurückgegangen. Der Kirchenbesuch zeugt ebenso davon wie die abnehmende Bedeutung der christlichen Rituale bei Geburt, Eheschließung und Tod.

Aber auch diese verminderte gesellschaftliche Bedeutung des Glaubens dürfte zur Toleranz in der Begegnung der Konfessionen beigetragen haben.

Die Verweltlichung bedeutet allerdings nicht, dass es kein Bedürfnis nach Spiritualität gibt. Die Frage nach dem Sinn des Lebens wird weiter gestellt werden. Antworten finden sich nicht mehr, wie im 16. Jahrhundert, allein bei den großen kirchlichen Glaubensgemeinschaften, sondern auch in anderen Formen und Bräuchen. Dazu zählen Esoterik, religiöse Sekten oder auch eine atheistische Lebenseinstellung.